

Die „Stormarnsche Zeitung“  
erscheint wöchentlich 2mal, **Mittwochs** und **Sonnabends**, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet in Ahrensburg und den Expeditionen vierteljährlich 1 Mk. 20 Pf., bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Mk. 25 Pf. excl. Bestellgeb.



**Inserate**  
welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung finden, werden mit 15 Pf. für die gespaltene Corpuzzeile oder deren Raum berechnet. Bei mehr als dreimaliger Wiederholung Rabatt.  
Reklamen per Zeile 25 Pfennig.

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

N<sup>o</sup> 527

Ahrensburg, Sonnabend, den 1. Juli 1882

5. Jahrgang

Hierzu:  
„Illustrirtes Sonntags-Blatt.“

**Bestellungen**  
auf das eben begonnene 3. Quartal der „Stormarnschen Zeitung“ werden von den Kaiserlichen Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 1 Mk. 25 Pf. excl. Bestellgeld und von den Expeditionen zum Preise von 1 Mk. 20 Pf. noch fortwährend entgegen genommen.

Die Expedition.  
**Der Prozeß Mommsen.**

Es konnte nicht fehlen, daß die regierungsfreundlichen Blätter mit großer Befriedigung aus diesem Artikel eines liberalen Blattes für ihre Ansichten Capital schlugen während die opponirenden Zeitungen den entwickelten Ansichten widersprachen. In der Erwiderung auf einen Angriff der secessionistischen „Tribüne“ geht das Hamburger Blatt noch näher auf die Sache ein und indem es für die ironische Bemerkung des Berliner Blattes daß der Artikel eine „staunenswerthe Objectivität“ befunde, dankend quittirt, führt es aus: Wenn die Gerichte der Erklärung eines Angeklagten so große Beweiskraft beimessen wie dies im Prozesse Mommsen geschehen sei, wenn eine derartige Auffassung in der Rechtsprechung Platz greife so könne Jeder, welcher nicht als notorischer Lügner bekannt sei, den Reichsanzler und jeden Anderen straflos beleidigen, er brauche ihn ja nur nicht beim Namen zu nennen und vor Gericht zu erklären er habe ihn nicht gemeint.  
Die „D. N.“ schließen mit dem Hinweis, daß sie sich zur Wahrung der liberalen Interessen ebenso sehr berufen fühlen, wie die Tribüne, sie wollen nur nicht alle Dinge von einseitigen Parteistandpunkte aus betrachten.  
Die Ausführungen des Hamburger Blattes,

daß als äußerst anständig, und als entschiedene Gegnerin der neuen Wirtschaftspolitik bekannt ist, verdienen gewiß eine besondere Beachtung, da sie nachweisen wie sehr heutzutage Alles und Jedes durch die Parteibrille betrachtet wird. Wenn einer der bekannten gedruckten Strafanträge des Fürsten Bismarck sich gegen den berühmten Geschichtsforscher Mommsen richtet, so passiert demselben eben nur, was schon sehr vielen anderen Menschen, von denen allerdings wenige einen so geachteten Namen tragen wie er, schon vor ihm passiert ist. Daß die Consequenzen unseres Strafrechts auf Professor Mommsen Anwendung gefunden haben, darf doch vernünftiger Weise Niemanden alteriren als ihn selbst, zumal seine, im Anfang wiedergegebene Worte, doch mindestens eine sehr verfängliche Deutung zulassen. Die Grundlage unseres Rechtslebens aber, das gleiche Recht für Alle, wäre gestört, wenn Jemand auf Grund seines berühmten Namens beanspruchen könnte, vor einer Verantwortung auch dessen, was er an einer Stelle die nicht mit seinem sonstigen Wirkungskreise zusammenhängt, gejagt oder gethan, sicher gestellt zu werden. Aus diesem Grunde scheint uns der „Schrei der Entrüstung“ mit welchem die Parteipresse die Anklage ihres Parteigenossen Mommsen begrüßte, geringe Verechtigung zu haben, denn Gesetz und Ordnung ist da um gebandhabt zu werden und daß Jedermann vor dem Gesetze gleich sei, ist immerhin die Grundlage des geordneten Staatswesens und der Markstein echter Freisinnigkeit gewesen.

Mag man es mit der hohen Stellung des Reichsanzlers schwer vereinbar finden daß er auch die geringste Beleidigung zu ahnden strebt, so darf man auch nicht vergessen, daß er damit doch nur dasselbe thut, was jeder gewöhnliche Sterbliche in der Regel auch nicht unterläßt wenn ein Andern ihn beleidigt. Es ist nur der Unterschied, daß sich gegen eine so hervorragende Persönlichkeit, wie der Reichsanzler, unendlich viel mehr Angriffe richten wie gegen minder bevorzugte Menschentinder, daß die Summe der Prozesse also entsprechend höher sein muß. In unsern Augen würde allerdings Fürst Bismarck nichts verlieren, wenn er derartige Angriffe weniger beachtete,

doch ist dies eine Sache die seinem subjectiven Ermessen unterliegt.  
Im Uebrigen beweist der Prozeß Mommsen unsere schon mehrfach wiederholten Behauptungen, daß das heutige Leben und Treiben in der politischen Welt mit ihren Partei- und Fraktionsinteressen nur zu sehr geeignet ist, einer objectiven Betrachtung der Dinge Abbruch zu thun, sonst würde sich ein so hochgeschätzter Gelehrter nicht zu Aeußerungen hinreißen lassen, die ihn vor den Strafrichter bringen und sonst würde auch die Thatfache, daß letzteres geschehen nicht so partiell beurtheilt werden.

## Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 29. Juni. Zu meiner Correspondenz in Nr. 525 dieses Blattes erlaube ich mir noch hinzuzufügen, daß sich die Einnahmen der Lehrerbrüdergilde auf Mark 11562,62 belaufen, und daß nach Abzug der Ausgabe in Höhe von Mk. 11479,66 Mk. 82,96 in Cassa verblieben. Ergänzend füge ich noch einige statistische Data hinzu, welche zeigen sollen, wie berechtigt die Beschwerden der Altonaer und Kieler Lehrer gegen die bisher in der Gilde übliche Vertheilung der Schadvergütung auf die einzelnen Theilhaber war. Nach Ermittlungen, welche vom Kaiserl. Stat. Amt bei 13 der größten Feuerversicherungs-gesellschaften angestellt wurden, stellte sich der Beitrag, die Vergütung und die Differenz zwischen den vier angenommenen Gefahrenklassen wie folgt:

	Beitrag.	Verg.	Differenz.
1. Kl. Nassiv. Geb. m. hart. Dach	1,01%	0,61%	pl. 0,40%
2. Kl. Fachwergeb. m. hart. Dach	2,24	1,53	pl. 0,71
3. Kl. Geb. m. Strohd. 6,06	6,06	6,12	— 6,06
4. Kl. Geb. m. feuergef. Giebelbetrieb	3,89	4,38	— 9,49

Während also die Entschädigungen in dritter Gefahrenklasse einen Aufwand von 6,12% zu ihrer Begleichung erforderten, konnten diejenigen der ersten schon mit 0,61% gedeckt werden. Demnach erhält sich die Gefährlichkeitsdifferenz zwischen Klasse 1 und 3 wie 1 : 10. Wenn also die Altonaer Lehrer im Verein mit den Kielern in dem Verhältnisse 1 : 4 bei-

tragen zu wollen erklärten, so lieferten sie damit den Beweis, daß sie, von strengen Grundsätzen gerechter Schadvertheilung absehend, nach wie vor bereit waren, der dritten Klasse der Versicherten einen Theil der Last abzunehmen, um einer Sprengung der Genossenschaft und einer gänzlichen Auflösung derselben vorzubeugen. Sollte nämlich die erste Klasse sich androhtermahen als besonderer Verein constituiren, so würde die dritte Klasse ihre Schäden allein decken müssen. Eine Schadensübertragung könnte nicht mehr stattfinden und die Folge wäre die, daß die Interessenten der dritten Gefahrenklasse Mk. 6,00% und mehr zu zahlen hätten. Eine solche Prämienhöhe bedeutet aber Tod und Auflösung der Genossenschaft und Heimfall der Genossenschaften an Actiengesellschaften, welche zu 3: 3 1/2% versichern und versichern können a. weil sie Schäden knapp vergüten, b. weil die besseren Gefahrenklassen für die schlechteren deckend und ausbelfend eintreten.

— Mietbet Jemand Localitäten zu Schankzwecken mit der Bedingung, daß der Mietcontract außer Kraft treten solle, wenn der Miether den Schankconens nicht erhalte, und erhält Johann der Miether auf seine mündliche Anfrage bei den zur Begutachtung derartiger Concessionsgesuche zunächst berufenen Localinstanzen den motivirten mündlichen Bescheid, daß er auf die Ertheilung der Concession sich keine Rechnung machen könne, so braucht er, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Hilfssenats, vom 16. Mai d. J., keine weiteren Schritte behufs Erlangung der Schankconcession zu thun, vielmehr ist schon in Folge des übereinstimmenden und begründeten Bescheides jener Localinstanzen der Mietcontract außer Kraft getreten.

Ahrensfelde, 29. Juni. Es scheint uns ein merkwürdiger Unterschied zwischen gräflichen und bäuerlichen Grund und Boden zu walten, wir meinen nicht allein in der Qualität, sondern hinsichtlich der Unantastbarkeit. Wir Ahrensfelder sollen jetzt Grand fahren, um den Weg zu bessern, der nach Reinbek führt, und zwar geht unsere Strecke bis zu der Braacker Grenze. Da in Vierbergen der Grand alle geworden ist, sind wir jetzt angewiesen

das morgende große Weinfest in Lorenburg Unmassen von Menschen hinausziehen wird und sollte Jupiter pluvius auch all seine Schleusen geöffnet haben.“

Marietta erwiderte mit munterem Tone, daß sie sich in der Kaiserstadt ganz prächtig amüfire und bald war sie mit dem Mittelmeister in ein heiteres Plaudern gerathen.

Leonhard, der sich nur dann und wann an dem Gespräch theilnahmte und mehr den stillen Beobachter spielte, mußte sich gestehen, daß Mittelmeister Baron Töröthy ganz amüfiant zu plaudern wußte, er hatte eine ganz originelle Art, zu erzählen und wußte so wichtige, geistreiche Bemerkungen mit in seine Reden zu verflechten, daß es wirklich Vergnügen gewährte, dem ungarischen Edelmann — Baron Töröthy besaß bedeutenden Grundbesitz im Erlauer Comitath — zuzuhören.

Auch Marietta schien die Unterhaltung mit dem gewandten Offizier viel Vergnügen zu bereiten und daß der Baron seinerseits Marietta höchst anziehend fand, bewiesen die bewundernden Blicke, die er, ohne sich um Leonhard zu kümmern, dessen Miene ein immer größeres Unbehagen ausdrückte, auf Marietta richtete.

Endlich empfahl sich der Mittelmeister, die Hoffnung auf baldiges Wiedersehen ausdrückend und Leonhard fühlte sich wie erleichtert, als die schlankte Gestalt des Barons unter den übrigen Gästen verschwand.

Nachdem Leonhard dem Marqueur bezahlt hatte, verließ er, wie es schien, noch immer verstimmt, mit Marietta das Lokal und winkte einen Fiaker herbei.  
Leonhard stieg mit Marietta, nachdem er

„Du wirst Dich erinnern, lieber Leonhard, daß ich Dir von meiner Begegnung mit dem Herrn Baron gesprochen habe, der sich mir und meiner Begleiterin, Fräulein v. Werner, als wir uns in den weiten Gängen des Schönbrunner Parkes waghast verirrt hatten, in so freundlicher Weise zur Verfügung stellte und uns nicht nur mit den herrlichsten Partien jenes Parkes bekannt machte, sondern uns sogar Eintritt in das kaiserliche Schloß zu verschaffen wußte.“

Leonhard neigte sein Haupt zustimmend und sprach in höflich kühlem Tone, zu dem Mittelmeister gewendend:

„Sie gestatten mir doch, Herr Mittelmeister, Ihnen nachträglich meinen Dank für Ihre Bemühungen, die Damen in den wirklich labyrinthartigen Gängen des Schönbrunner Parkes zurechtzuweisen, auszusprechen; nach den enthusiastischen Schilderungen der Damen glaube ich allerdings, daß sich dieselben keinen liebenswürdigeren und angenehmeren Cicerone wünschen konnten.“

„D bitte,“ versetzte der Mittelmeister, scheinbar unberührt von dem etwas sarkastischen Tone, in welchem die letzten Worte gesprochen worden waren, „der kleine Dienst, den ich den Damen leistete, ist nicht der Rede werth und jeder Cavalier hätte sich ein Vergnügen daraus gemacht, den Damen als Führer zu dienen.“

„Doch,“ fuhr er fort, sich wieder direct an Marietta wendend, „wie gefällt es Ihnen in unserm heiteren Wien, gnädige Frau? Der Himmel schaut zwar so ungnädig und trübselig drein wie nur möglich, aber so etwas genirt hier in Wien nicht und ich wette, daß

niger als lebhaft, denn der Herr, ein noch junger Mann von stattlicher Erscheinung und mit einnehmenden, interessanten Gesichtszügen, blätterte zerstreut in einem Journale, während die Dame, eine imposante Brünette, deren klassisch geformtes Gesicht den römischen Typus nicht verkenne ließ, eifrig mit einem Augen-glas das Publikum musterte.

Plötzlich ließ die Dame ihr Augenglas mit einem leisen Aufse der Ueberraschung sinken und wollte eben an ihren Begleiter, welcher sie etwas erstaunt anblickte, einige Worte richten, als sich ein elegant gekleideter Herr mit scharf geschnittenen, aber nicht unshönen Gesichtszügen und dunklen blitzenden Augen, dem Paare näherte und sich vor der Dame tief verbeugend, in deutscher Sprache, aber mit Anklängen an den ungarischen Dialect, sagte:

„Ich segne den glücklichen Zufall, Frau Braunfels, der mich heute hierher führte und in mir durch Ihren Anblick, gnädige Frau, wieder die angenehmsten Erinnerungen an unser leider so kurzes Zusammensein in Schönbrunn hervorruft.“

„Gewiß freue ich mich auch, Herr Mittelmeister,“ erwiderte die Dame lächelnd, „meinem liebenswürdigen Cicerone von Schönbrunn wieder zu begegnen — doch, die Herren erlauben: Herr Mittelmeister Baron Töröthy — Herr Capellmeister Braunfels.“

Die Herren verbeugten sich gegenseitig und Marietta Pattini — denn der ehemaligen Sängerin und Leonhard Walthers, welcher seinen angenommenen Namen Braunfels noch nicht abgelegt hatte, begegnete wir hier wieder — wandte sich zu Leonhard mit den Worten:

## Falsches Glück.

14  
Novelle  
von Paul Berthold.  
(Nachdruck verboten.)  
(Fortsetzung.)

6.  
Ein grauer Novemberhimmel hing über der lustigen Kaiserstadt an der „schönen, blauen“ Donau und sandte einen feinen, aber beharrlichen und desto unangenehmeren Sprühregen herab, welcher die eleganten Reiter und die glänzenden Equipagen mit den Schönheiten der Wiener feinen Welt, welche sonst in den Nachmittagsstunden den Prater zu beleben pflegten, für heute von dieser Lieblings-Promenade der Wiener verbannt hatte.

Desto überfüllter waren aber die Restaurants und Cafes und besonders „Caffee Toront“, einer der beliebtesten Sammelpunkte der Wiener eleganten Welt in den sechziger Jahren, konnte heute trotz seiner ausgedehnten Lokalitäten kaum die Menge seiner Besucher fassen und noch immer drängten sich neue Anstömmlinge durch die schwanzenden Massen und wurden auch richtig von den Marqueurs mit bewundernswerther Geschicklichkeit placirt.

In einer Ecke, welche durch einen Pfeiler und die bunte Glaswand, die das Billardzimmer von den eigentlichen Restaurationslokalitäten trennte, gebildet wurde, saßen ein Herr und eine Dame an einem der zierlichen Pfeilertischen.  
Ihre Conversation war jedoch nichts we-

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M B I.G.



worden, denselben von einer Koppel des Hofbesizers Hr. Müller in Wulsdorf zu holen, der Weg von unserer Wegetrede bis dahin ist wohl über eine Meile lang. Da nun in unserer nächsten Nähe der schönste Grund zu haben ist, nämlich dicht an der Grenze unserer Feldmark auf gutsherrschaflichen Grund und Boden, so haben wir gedacht, es wäre doch viel leichter, denselben hier zu nehmen. Dies ist auch bei der Guts herrschaft beantragt worden, doch ist keine Antwort darauf gekommen, sondern einfach die Stelle in Wulsdorf angewiesen worden. Da das ganze Gut einen Wegeverband bildet, und jeder Grundbesitzer verpflichtet ist, Grund gegen eine zutaxirte Entschädigung herzugeben, wenn sich auf seinem Grund und Boden welcher findet, so wäre unserer Meinung nach auch Graf Schimmelmann dazu verpflichtet, Grund von seinem Lande abzugeben und daß auf den gräflichen Ländereien vor dem Hagen viel Grund sitzt, ist doch bekannt genug.

**Wittau, 28. Juni.** Verschiedene gedachte Persönlichkeiten hier selbst wurden vor reichlich 8 Tagen mit einer Postsendung beglückt die aus Mryensburg kam und ihrem Aufgaberte so wenig wie dem Absender zur Ehre gereicht. Es waren Exemplare des dort erscheinenden Holsi. Boten, in denen ein ca. zwei Spalten langer Satz durch Anstreichen mit Blauschwarz als besonders zu beachten markirt war. Schreiber dieses gehörte allerdings nicht zu den „glücklichen“ Empfängern dieses Machwerkes, hat aber doch Gelegenheit gehabt, von dem Inhalt Kenntniß zu nehmen. Der fragliche Artikel behandelte das Missionsfest in den Rauhenbergen, welches am Sonntag den 18. d. M. dort gefeiert worden war und ich muß gestehen, daß mir eine ärgere Blasphemie, eine größere Verleugnung der bisher geltenden Anstandsformen noch nicht vorgekommen ist. Wir sind hier zum größten Theil freisinnig und gut fortschrittlich gesinnt, gehören also nicht zu den Frommen dieser Welt, welche sich allein für gut und alle Anderen für verlorene Schafe halten, aber das, was in dem genannten Artikel geboten wurde, war ja ärger als was früher die rothesten Sozialdemokraten fertig brachten. Wenn der Verfasser des Artikels nicht das Zeug hat, öffentliche Angelegenheiten sachlich zu beurtheilen so sollte er doch lieber das Schreiben leuten überlassen, welche es versiehet, ich kann versichern, daß der fragliche Artikel alle anständig Denkenden mit tiefster Indignation erfüllt hat. Ich möchte bei dieser Gelegenheit noch des Umstandes erwähnen, daß das Organ welches den Schmähartikel brachte, vergeblich bemüht ist, sich der Fortschrittspartei anzubringen, denn in einem solchen Verge von Schmutz wadet Niemand gern, darum bedauern wir auch nichts mehr, als daß Professor Karsten sich durch den, „Holsi. Boten“ abgedruckten Brief an den Verleger bei seiner Wählerchaft in ein falsches Licht gestellt hat.

**Altona, 28. Juni.** Zweieunddreißig Burischen aus Finkenwärder, welche gestern zum Erjaggeschäft herübergekommen waren, verübten auf dem Fischmarkt einen beispiellosen Unfug, sie schnitten u. A. eine Ladung Brot entzwei und bombardirten sich dann gegenseitig mit den Stücken. Einen Wagen, der im Begriffe stand, fortzufahren zu wollen, griffen sie in die Mäder und bewarfen den Kutscher mit Steinen. Als sie von mehreren Leuten verfolgt wurden, zogen sie sich eiligst auf das Finkenwärder Dampfschiff zurück. Hier aber mißhandelten

dem Kutscher eine Adresse angegeben hatte, ein und bald hielt der Fiacer vor einem stattlichen Hause der Wollzeile.

Leonhard und Marietta verließen hier den Wagen und stiegen, nachdem sie den hell erleuchteten Hausflur — es war mittlerweile schon Abend geworden — durchschritten, die breite Treppe hinan und traten in ein elegantes, behaglich erwärmtes Gemach ein.

Ein Mädchen, welches augenscheinlich mit dem Anordnen des Theetisches, der neben dem zierlich durchbrochenen Fayence-Ofen stand, beschäftigt gewesen war, eilte auf Marietta zu, nahm ihr den pelzverbrämten Ueberwurf ab und frug dann, was Madame befehle.

„Es ist gut, Mini,“ versetzte Marietta, das unmutige Gesicht Leonhards, der sich auf einem Fauteuil niedergelassen hatte, mit einem Blide streifend, „Du kannst gehen, ich bedarf Deiner für jetzt nicht.“

Ein leises, spöttisches Lächeln trüffelte einen Moment die vollen Lippen des hübschen Kammermädchens, worauf Mini knigte und das Zimmer verließ.

In dem Verhältnisse zwischen Leonhard und Marietta Paltini schien sich, wenigstens nach dem finstern Ausdruck in Leonhards Gesicht zu urtheilen, Manches geändert zu haben, und dem war in der That so.

Als Leonhard, nur der Stimme seiner Leidenschaft Gehör gebend, mit Marietta heimlich Florenz verließ, als er, von ihren Armen umschlungen, auf den Flügeln des Dampfes durch die herrliche Landschaft zwischen Florenz und Genua dahinbrauste, da erschien ihm die Zukunft an der Seite des Geliebten in rosig-

sie den Maschinen in arger Weise und setzten den Tumult fort, bis endlich das Schiff mit den Freulern davonfuhr. Uebrigens war bereits in Finkenwärder Mittheilung von dem Gebahren der Burischen gemacht, von denen die Hauptthäter bei ihrer Ankunft von einem Gensdarmen in Empfang genommen und verhaftet wurden.

**Neumünster, 28. Juni.** Das kleine 1/4 Jahr alte Mädchen des Halbhuftners Thiesien in Fadenstedt spielte an einem mit Buttermilch gefüllten Eimer, als die Mutter hinausging, um ein Schwein aus dem Garten zu verjagen. Als sie wieder in die Stube zurück kam, lag das Kind in dem Eimer, die Beine nach oben gestreckt und war leider schon ertrunken. Wiederbelebungsversuche blieben vergeblich.

**Schleswig, 28. Juni.** Die öffentliche Jahresprüfung der Taubstummen, in der Provinzial-Taubstummen-Anstalt zu Schleswig, welche am Freitag stattfand, legte wiederum ein beredtes Zeugniß ab von den bewunderungswürdigen Fortschritten der nach der rein deutschen Methode unterrichteten taubstummen Kinder. Bekanntlich benutzte man hier früher die Zeichensprache; diese ist jetzt ganz verbannt. Die Kinder lesen die Worte vom Munde des Sprechenden ab, und antworten in der Lautsprache. Für den Fernstehenden klingt es kaum glaubhaft, und doch ist es wahr, daß den unglücklichen Wesen die Sprache gegeben wird und sie die Schule mit normaler Bildung verlassen. Schwer muß die Arbeit der Lehrenden sein, aber auch segensreich ist der Erfolg. Unsere Provinz darf sich besonders glücklich schätzen, daß sie in den beiden Leitern der Anstalt, dem Herrn Direktor Engelke und dem ersten Lehrer am Externat, Herrn Köhler, denen tüchtige Lehrkräfte zur Seite stehen, so ausgezeichnete Kräfte gefunden hat. Von nah und fern kommen die Fachgenossen, um sich von den Erfolgen zu überzeugen und zu lernen, und später nach der deutschen Methode zu lehren. Der Herr Landesdirector war bei der Prüfung zugegen; auch Herr Schnurath Schneider nahm Theil an der Prüfung in der Anstalt I.

**Kleine Mittheilungen.** Das Gut Mariengaard bei Jels, langjähriges Besitzthum der Familie Koch, ist am Sonnabendnachmittag gänzlich durch Feuer zerstört worden. In einer Stunde waren Wohnhaus und alle Wirtschaftsgebäude ein Haud der Flammen geworden. Das Vieh und wenig Mobilien ist gerettet. Die Zuchtchweine und Ferkel sind in den Flammen umgekommen. — Das adeliche Gut Süssau im Kreise Oldenburg, groß 426 Hekt. mit 16,748 Mk. Grundsteuer-Neinertrag, ist von dem Besitzer Herrn W. Man an Herrn Halske aus Hamburg für angeblich 460,000 Mk. verkauft worden. — Einen seltenen Fang machten am Mittwoch Morgen zwei Glückhändler Schiffer, welche unweit der Störmündung einen großen Hirsch in der Elbe schwimmend antrafen. Es gelang ihnen, das Thier, welches schon recht ermattet war, nach der Stadt zu bringen.

**Hamburg, 29. Juni.** In der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde heute das Erkenntniß in der vor 8 Tagen verhandelten Klage gegen den Rechtsanwalt Dr. Gloy verkündet. Das Gericht erachtet den Angeklagten für schuldig der Fälschung von Privaturkunden, in zwei Fällen in idealer Concurrenz mit Betrug, eines Falles des Betrugs und eines Falles der Beamtenbeleidigung

ten Lichte und der Gedanke, daß ihre Liebe so schnell wieder erkalten könnte, wie sie entstanden war, erschien sowohl Leonhard als auch Marietta unsagbar.

Die erste Zeit ihres durch Nichts gestörten Zusammenseins war den Beiden auch in einem wahren Freudentaumel verfloßen. Sie besuchten die herrlichen Gegend der oberitalienischen Seen, weilten dann einige Zeit am Züricher See, statteten hierauf der Metropole des Bayerslandes mit ihren Kunstschätzen einen Besuch ab und waren schließlich, ohne gerade ein besonderes Reiseziel vor Augen zu haben, nach Wien gelangt.

Die lebensfrohe Italienerin hatte sich bald in dem lebensfrohen Wien heimlich gefühlt und da Leonhard noch gar keinen bestimmten Plan für die Zukunft gefaßt hatte, so ließ er sich bald von Marietta dazu bestimmen, vorläufig in der gemüthlichen Kaiserstadt bleiben.

Leonhard mietete eine elegante Wohnung und führte Marietta, welche allgemein als seine Frau galt, in das ebenso behagliche wie comfortable ausgestattete neue Heim. Allein, wenn Leonhard geglaubt hatte, Marietta werde in der Häuslichkeit ihr Glück finden, so sah er bald, daß er sich getäuscht hatte.

Mariettas Temperament verlangte nach Abwechslung, ihr genügte das trauliche Heim, wie es sich Leonhard so schön geträumt hatte, durchaus nicht und Concerte, der Besuch der Vorstellungen im Opernhaus, größere und kleinere Ausflüge aufs Land waren an der Tagesordnung.

Leonhard liebte Marietta zu sehr, als daß er ihr die eine oder die andere dieser Ver-

und verurtheilt ihn zu 3 Jahren Zuchthaus, zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre und in die Kosten, spricht ihn aber von den übrigen Anklagepunkten frei.

### Politische Umschau.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juni. Finanzminister Bitter erhielt gestern früh ein eigenhändiges, huldvoll abgefaßtes Schreiben des Kaisers, in welchem dieser ihm mittheilt, daß er seine Entlassung genehmigt und ihm den rothen Adler-Orden erster Classe, sowie den Rang und Titel als Staatsminister verliehen habe. Eine königliche Ordre in der hergebrachten Form ist bis jetzt nicht eingegangen. Auf Grund des erwähnten Schreibens Sr. Majestät hat der Finanzminister Bitter gestern seine amtliche Thätigkeit eingestellt.

Es ist nicht anzunehmen, daß die Steuerreform in Preußen in der Richtung, wie sie der letzte Finanzminister geplant hatte, wieder aufgenommen wird. Mit begreiflicher Spannung sieht man allseitig der Lösung der Frage entgegen, wie weit der neue Finanzminister im Stande sein wird, die Finanzpläne des Fürsten Bismarck zu verwirklichen, wo es selbst die bis an die äußersten Grenzen gehende Nachgiebigkeit des Herrn Bitter nicht vermochte.

Die von verschiedenen Zeitungen gebrachte Nachricht, daß Fürst Bismarck auch das Finanzministerium übernehmen wolle und Staatssecretär Scholz unter ihm die Leitung desselben übernehmen würde, ist, wie den „H. N.“ bestimmt versichert wird, falsch und innerhalb ist dies der Regierung garnicht in Erwägung gezogen worden.

Auch in diesem Jahre soll eine Begegnung zwischen den Kaisern von Oesterreich, Deutschland stattfinden, man glaubt, daß dieselbe in Gastein erfolgen werde, wo Kaiser Wilhelm die Cur gebrauchen soll. Da, wie verlautet, Fürst Bismarck und Graf Kalnoy sich in Begleitung der Monarchen befinden werden, so wird der Begegnung eine besondere politische Bedeutung beigelegt. — Der Kronprinz von Oesterreich wird nebst Gemahlin den preußischen Mandvern in Schlesien bewohnen.

Die durch die ägyptischen Angelegenheiten beunruhigte europäische Lage bietet zur Bildung eines festen Urtheils bis jetzt noch wenig Anhaltspunkte dar. In der letzten Sitzung der Konferenz haben alle Mächte die Versicherung abgegeben, daß sich jede von ihnen eines isolirten Vorgehens in Aegypten für die Dauer der Konferenz enthalten werde, ausgenommen die Sicherheit der europäischen Bevölkerung sei bedroht. In Uebrigen trifft England militärische Rüstungen in größerem Maße, Frankreich scheint dasselbe thun zu wollen und auch Rußland beginnt der ägyptischen Frage größere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Berlin, 29. Juni. Die allgemeine Heeresdienstpflicht einschließlich der Reserve-Landwehrpflicht, welche bisher in Preußen vierzehn Jahre dauerte, ist laut Cabinetserdte übereinstimmend mit der Reichsverfassung vom Herbst 1882 ab-

gütigungen abgefragt hätte, auch erfüllte es ihn mit einem gewissen Stolge, sich als der Gatte der schönen und viel bewunderten Italienerin an der Seite Mariettas zu zeigen.

Auch Bekanntschaften waren bald geknüpft und wenn Marietta in dem Kreise ihrer und Leonhards Bekannten — meist aus Künstlern, Schauspielern und Schauspielerinnen, Journalisten u. s. w. bestehend — mit ihrer herrlichen Stimme ihre italienischen Lieber sang und den rauschenden Beifall der Zuhörer erntete, so fühlte sich der junge Mann doppelt glücklich im Besitz der gefeierten Geliebten.

Leonhard hatte sich noch um keine bestimmte Stellung bemüht, da er noch hinlänglich mit Mitteln versehen war; er ließ sich aber hin und wieder im engern und weitem Kreise auf dem Flügel hören und sowohl die Art und Weise, wie er die Compositionen fremder Meister vortrug als auch seine eigenen Tonschöpfungen, gewannen ihm, wie in Florenz, so auch in Wien bald die Anerkennung aller Musikkenner und Musikverehrer und der Titel „Capellmeister“ war ihm deshalb von seinen neuen Freunden und Bekannten allmählig, aber so beharrlich beigelegt worden, daß Leonhard denselben endlich halb im Scherze, halb im Ernste, acceptirt hatte.

Es konnte bei der eigenthümlichen, südlischen Schönheit Mariettas, ihrer bezaubernden Stimme, ihrer lebendigen, geistreichen Conversation nicht fehlen, daß sich in den Kreisen, wo Leonhard und Marietta verkehrten, bald ein Schwarm von Bewunderern um den neu aufgetauchten Stern versammelte.

Anfangs lächelte Leonhard über die Ma-

auch für Preußen auf zwölf Jahre reuzirt worden.

#### Frankreich.

Die Kammer hat am Montag das Gesetz angenommen, welches der Justiz schärfere Waffen gegen die Verkäufer unflätiger Blätter und Bilder in die Hand giebt. Es kann Gefängnißstrafe bis zu 2 Jahren und Geldstrafe bis zu 3000 Fr. verfügt werden. Einige Medner, wie Gaillard und der intransigent Muret suchten im Namen der Pressefreiheit Einsprache zu erheben; aber man erwiderte ihnen, daß die besagten Scandalblätter mit der Pressefreiheit nichts zu thun haben; und mit erdrückender Mehrheit, 426 gegen 46 Stimmen, wurde die Vorlage angenommen. Es muß sich zeigen, ob sie einem wahrhaft unerträglich gewordenen Unfug Einhalt zu thun vermag.

#### Schweden und Norwegen.

Christiania, 28. Juni. Die seit 3 Tagen aus dem Zimern des Landes eingehenden Nachrichten schildern die Lage als sehr kritisch. Die jüngste Thronrede des Königs wird als eine Bedrohung der Verfassung betrachtet. Mit Ausnahme von Christiania nimmt die Bewegung für die Proclamation einer Republik und Trennung des Verbandes mit Schweden große Dimensionen an. Es werden unangenehme Verwickelungen erwartet.

Die Ansprüche der Stortingmajorität in Norwegen haben den König veranlaßt, den Storting mit einer in sehr entschiedenem Tone gehaltenen Thronrede zu schließen. Die letztere wahrt sehr energisch die Rechte der Krone gegenüber den Uebergriffen des Storthings und wird im Allgemeinen günstig beurtheilt. Eine der letzten Thaten des Storthings war die Ablehnung der Erhöhung der Appanage des Kronprinzen von 30,000 auf 80,000 Kr.

#### Rußland.

Petersburg, 28. Juni. „Dessija wedomosti“ zufolge verurtheilt die Section das Dofissauer Bezirksgericht in Tiraspol drei junge Dubossarsche Kleinbürger, welche am 31. März, gelegentlich der Judenexceße in Dubossary, einen Juden tödtlich und einen anderen schwer verwundeten, zur Entziehung der Staatsrechte und Verhinderung zu Zwangsarbeiten.

Petersburg, 29. Juni. Der „Regierungsanzeiger“ meldet: Nach der Verhaftung mehrerer wichtiger Staatsverbrecher in Petersburg und Moskau ergab die angeordnete Ueberwachung einiger der Zugehörigkeit zu einem Geheimbund verdächtiger Personen, daß die Petersburger Gruppe energische Vorbereitungen zu neuen Verbrechen betrieb: Nach Ermittlung des Personalbestandes und des Vorbereitungsquartiers wurden 18 Personen am 17. Juni verhaftet, wovon 7 falsche Pässe hatten. Die Verhaftung des Quartiers führte zur Entdeckung einer Werkstat zur Fabrication von Dynamit und anderer Sprengstoffe. Die mit der Moskauer Geheimpolizei angeknüpften Beziehungen führten auch dort zu einigen Verhaftungen, während welcher aus Moskau drei Personen mit falschen Pässen verschwanden unter Zurücklassung von Druckerentwürfen in ihren Wohnungen, wo offenbar revolutionäre Schriften gedruckt wurden.

Meldung des „Solos“ aus Balta: Vor der Bezirksgerichtssection fand am 27. Juni eine Proceßverhandlung wegen der Judenexceße statt. Sechs Angeklagte wurden verurtheilt, darunter einer wegen tödtlicher Verwun-

rietta bald offen, bald versteckt dargebrachten Huldigungen, da Marietta ihre Bewunderer in die gehörigen Schranken zurückzuweisen verstand.

Allmählig wollte es Leonhard aber dünken, als ob Marietta gegen Einzelne fremdlicher sei als gegen die Andern, als ob sie manchem ihrer Bewunderer mehr Freiheit gestatte, als sie eigentlich durfte und wenn gleich Leonhard auch nicht den geringsten Beweis einer unerbauten Handlung auszuführen wußte, so war doch die Eifersucht, die so ungelagte aller Leidenschaft, in ihm erregt worden.

Leonhard versuchte zuerst, Marietta in sanfter Weise Vorstellungen über ihre bisherige Lebensweise zu machen und sie nach und nach in den Rahmen der Häuslichkeit zurückzuführen. Aber Marietta widerstand halb scherzend, halb schmolend diesen Anstreben und Leonhard hatte sich auch immer wieder gefügt.

Leonhard kam jedoch bald auf seinen Gedanken zurück und da ihm Marietta eines Tages endlich erklärte, sie wolle das Leben in dem schönen Wien in vollen Zügen genießen und er würde doch nicht so grausam sein und ihr diese Vergnügungen versagen, so waren bald kleine Scenen entstanden, die zwar stets mit einer Ausöhnung der Liebenden endeten, aber doch den Grund zu einer, wenn auch noch so leisen Verstimmung zwischen Leonhard und Marietta legten.

(Fortsetzung folgt).

ung zu  
latencom  
ucht zu  
Man  
sichem F  
bischafte  
informirt  
über die  
allein ma  
Bosporus  
Die x  
annung  
Umtriebe  
Bensdarm  
naten  
siger G  
heit. J  
stesse V  
berständig  
bei den f  
Proclama  
behußs G  
Lond  
gante aus  
sch von z  
besonders  
Bewegung  
Angejam  
koppel.  
Lond  
Entsvert  
stane sint  
Land) nach  
mordet w  
Nach z  
die Mege  
tionen gef  
Kobte un  
Europäer;  
toper de  
England  
tender A  
das Sign  
bliebenen  
San  
Erfab  
Ueber  
seher Zeit  
men, daß  
niß zu de  
die Vegeta  
fie auch v  
Um d  
ist noch a  
des Grün  
Kräuter o  
in demfe  
keiten wa  
in der S  
noch ande  
den heßte  
Dann ist  
ort war  
sich zu  
daß die s  
Aus  
Dfizio  
schen  
Sient  
Zimern  
allein au  
Blunde,  
Lungen z  
Bort zu  
Lientena  
ber in  
vertt, i  
sagarren  
Klomm  
sch kein  
Als  
ne recht  
eine vie  
niger  
ausßen,  
wüßte, i  
bebe ich  
bis jech  
in rüßre  
nen auf  
behaßid  
Für  
grober  
zur au  
leider b



wurde ein Raub der Flammen. Gleich nachdem sein Inasse gelandet war, schoß er wie ein phantastisches Feuerroß wieder in die Höhe. Herr Bertolli hat mehrere nicht unbedeutende Verletzungen davongetragen.

Ein scheinlicher Raubmord ist nach der „Mind. Ztg.“ an der Chaussee von Blotho nach Salzfusen verübt. Einige Leute fanden bei Tagesgrauen an der bezeichneten Stelle die Leiche eines circa 30 Jahre alten Mannes mit durchgeschnittenem Halse im Chausseegebirge liegen. Die Leiche war bis aufs Hemd entkleidet und mit einem alten abgetragenen Rock bedeckt, auf welchem noch ein neues rothgedrucktes Taschentuch lag. Eine Strecke von etwa 300 Schritt weiter in der Richtung nach Blotho lagen hinter einer Hecke eine gute schwarze Tuchweste, ein schmutziger Halskragen, ein altes zeretztes Taschentuch und abgerissene leberne Strümpfen, die wahrscheinlich hier von einem Paar Schaststiefeln abgerissen wurden. Noch ein Stück Weges weiter fand sich ein blutiges Baummesser und die ebenfalls blutbefleckte Mütze. Nicht weit von dieser Stelle fand ein Gutsbesitzer aus Hellerhausen, ein Paar schmutzige Zugstiefel. An der Leiche fanden sich außer der dreimal angelegten Schnittwunde am Halse ein Stich in die Brust, ein abgeschnittener Finger (Daumen), ein Schnitt in den Leib und noch eine außerordentlich scheußliche Verunstaltung vor. Der Thatsbestand wurde durch den Staatsanwalt Hunnen (Detmold) festgestellt und die umfassendsten Maßregeln zur Ergreifung der Mörder getroffen.

Bier lebende Ugrosmütter zu haben, dürfte wohl ein außerordentlich seltener Fall sein und doch existirt ein solcher und noch dazu in der Familie unseres Kaisers. Die glückliche Urenkelin ist die kleine Tochter des Schwiegerohnes unseres Kronprinzen. Die vier Ugrosmütter sind: Unsere Kaiserin, die Königin von England, Herzogin Marie von Sachsen-Meiningen, Gemahlin des Herzogs Bernhard, und Prinzessin Marianne, Gemahlin des verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen.

Hamburg-Altonaer Centralviehmarkt vom 28. Juni.

Handel in Hornvieh träge, in Schafen lebhaft. Für beste holsteinische Rinder stellten sich die Preise auf 18-20 Thlr., Mittelwaare 15-17 und für geringere auf 13-14 Thaler pr. 100 Pfund, für holsteinische Marchschammel auf 65-70 Pf., für Mittel auf 55 bis 60 Pf. und für ordinäre Waare auf 45-50 Pf. pr. Pfund. Am Markt befanden sich 809 Rinder und 3009 Stück Schafvieh, Rest blieben 165 u. 480 Schweinehandel gut. Sengschweine M. 54-55, beste fette schwere zum Verlande M. 51-54, Mittel M. 49 bis 50, Aufschußwaare M. 45-48 und Ferkel M. 51-53 per 100 Pfund.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 29. Juni. Weizen ruhig. Angeboten: 123-130pündiger Mecklenburgischer zu M. 225-235, Elber, Dänischer und Holsteiner 116-124 pfündig zu M. 205-225. Roggen fest. Angeboten: Russischer und Nikolajeff zu M. 140-150, 120-125pfündiger Mecklenburger zu M. 150-170, 125-128pfündiger Amerikaner zu M. 172-175, Französischer und Spanischer zu M. ——. Gerste ruhig. Ungarische zu M. 128-135, Holsteiner und Mecklenburger zu M. 160-170, Böhmisches zu M. 175-190, Saale zu M. 175-190, Chevalier Saale zu M. 195-200 M., feine do. 215-235. Hafer matt. Mecklenburger zu M. 165-180, Böhmisches zu M. 160-170, Holsteinsches u. Elber zu M. 145-155, Russischer zu M. 130-160 angebot. Erbsen, Futterwaare zu M. 160-170, gelbe Kochwaare M. 200-225. Mais fest. Amerikaner zu M. 155-160 angebot. Petroleum fest. loco M. 7.10 Br., pr. Juni M. 7.10 Br., pr. August-Dezember M. 7.45 Br.

— bei einer echten Jutin ein fast unerhörtes Ereigniß, welches alljährlich kaum einige Mal eintritt, und dann an das feurige Herz ihres neuen Liebhabers eilt.

Es war wohl ein Glück für ihn zu nennen, daß bei Jstebet eine dänische Kugel sein Herz durchbohrte und somit seinem verfehlten Leben ein schnelles Ende machte. Zwar war ich selbst kein Augenzeuge seines Todes, da ich inzwischen bei einem andern Bataillon stand, habe aber gehört, das Lieutenant von G. mit außerordentlichem Muthe gekämpft und bei dem Bestreben, seine etwas gar zu eilig zurückweichenden Leute mehr zu sammeln den Tod gefunden hatte. Ruhe sei somit seiner Asche.

Als Offiziersaspiranten hatte ich einen jungen Grafen N. aus einer der ersten schleswig-holsteinischen Adelsfamilien bei meiner Compagnie. Er hatte vorher in Heidelberg studirt, war aber beim Ausbruch des Krieges sogleich in sein Vaterland zurückgekehrt, um dort mit aller Kraft gegen die dänische Tyrannei zu sechten. Sellen habe ich einen so echt ritterlichen, in jeder Hinsicht als Muster eines wahren Edelmannes aufzustellenden Jüngling kennen gelernt, als diesen jungen schleswig-holsteinischen Grafen. Er war wahrhaft vornehm, nicht allein in seiner ganzen äußeren Erscheinung, sondern auch in seiner inneren Denkungsweise. Der Wahlspruch „noblesse oblige“ den leider alljährlich eine immer größere Zahl der jungen deutschen Edelleute zu vergessen scheint, ward von ihm vollkommen erfüllt.

(Fortsetzung folgt).

ziere an Bord der arktischen Forschungsyacht „Nodgers“ kamen in dem Eise um, nachdem das Schiff ein Raub der Flammen geworden.

Reisen in Central-Afrika. Am 23. d. M. erlittete in dem überfüllten Saale der Sorbonne der Marineleutnant de Brazza über seine letzten Reisen durch Central-Afrika Bericht. Den Vorhitz führte de Lessops mit gewohnter Frische und Munterkeit. Es schien ihm um seinen Suez-Canal gar nicht bange zu sein. De Brazza ist ein 35-jähriger Mann, hoch gewachsen, mit schwarzem Bart und dunkeln erregischen Augen und stark gebräunter Gesichtsfarbe. Er hatte gewaltigen Erfolg, den seine Leistungen in Wahrheit verdienen. Seit zwei Jahren ist er bemüht gewesen, im Interesse seiner Landsleute mit Stanley zu wetteifern. Der Zweck, den die beiden Reisenden verfolgten, ist es bekanntlich, das obere unermeßliche Flußgebiet des Congo dem europäischen Handel zu erschließen. Zwischen diesem der Schifffahrt höchst günstigen Gebiet und dem unteren Lauf des Congo erstreckt sich jene Region der Katarakte, welche Stanley auf einer künstlich angelegten Straße längs den Wasserfällen zu umgehen suchte. Die Anlegung dieser Straße war ein äußerst schwieriges Werk und verschlang einen großen Theil der Millionen, welche die belgische Gesellschaft Stanley zur Verfügung gestellt hatte. Aber während der unerfrohenen Amerikaner an ihr arbeitete, suchte Brazza von Gabon aus einen anderen leichteren Weg nach dem oberen Congo. Er folgte dem Ogóné-Flusse von seiner Mündung aufwärts, so lange er schiffbar, gewann alsdann auf einem leicht wegbar zu machenden Plateau den Alima, einen Nebenfluß des oberen Congo, der bis zu seiner Mündung in letzteren schiffbar ist, schloß überall mit den Negerstämmen Freundschaft, und legte mehrere Stationen an, deren wichtigste, nach ihm selbst Brazzaville genannt, unmittelbar am Stanley-Pool liegt, jener feartigen Ausbuchtung, aus welcher sich der Congo in seine Fälle stürzt. Er ist also wirklich Stanley zu vorgekommen, ehe dieser seine Straße vollenden konnte, und die Piroquen des oberen Congo haben in Masse auf sein Zureden die französische Tricolore aufgepflanzt. Und bei der Ausübung dieses kühnen Werkes verfügte er nur über 100,000 Franken, welche die Regierung ihm zur Verfügung gestellt hatte, und über ein kleines Privatvermögen, von dem freilich nur wenig übrig geblieben zu sein scheint.

Brand eines Luftballons. Man schreibt dem „Fr. Z.“ aus Rom: Dem bekannten italienischen Aeronauten Bertolli passirte kürzlich bei einer unweit Beta stattgehabten Auffahrt eine schlimme Ueberraschung. Als er sich etwa 400 Meter hoch über dem Erdboden befand, bemerkte er zu seinem nicht geringen Schrecken, daß der obere Theil des Ballons brenne. Man denke sich das Entsetzen des Unglücklichen, der den sicheren Tod sozusagen vor Augen sah. Der festige Luftzug, welcher ihm die Flamme ins Gesicht trieb, ließ ihm keine lange Zeit zum Besinnen. Mit seltener Geistesgegenwart griff er nach dem Hauptventil und besetzte durch einen kräftigen Druck die Gase, welche mit einem nicht geringen Detonation entweichen und verpufften, während er gleichzeitig den Anker auswarf. Glücklicher Weise hatte sich derselbe auf einer gigantischen Eiche fest und stellte so die Verbindung mit der Erde wieder her. Inzwischen sank der Ballon, der einer enormen Feuerkugel gleich, mit Windeseile herab. Mit einem kühnen Sprunge rettete sich der bebrängte Luftschiffer auf eine hohe Eiche, von welcher er zur nicht geringen Genugthuung der herbeigeeilten Neugierigen den festen Boden erreichte. Der Ballon an seinem Platze war; außer Dienst war er hingegen stets von einem wirklich fabelhaften Leichtsin.

Da er ein sehr hübscher Mann war, obgleich er schon ziemlich stark verklebt aussah und es ihm auch an der nöthigen Dreistigkeit nicht fehlte, so machte er viel Glück bei dem schönen, oft aber nur zu schwachen Geschlecht. Dies möglichst zu benutzen, war aber mit seiner Hauptbeschäftigung, und ich habe niemals einen so unermüdlichen Mädchenjäger und Schürzenhelden gesehen, als den Lieutenant Baron von G. Fast alle seine dienstreifen Stunden widmete er dem Dienste Gott Amors, und war unermüdlich darin, neue Lieberverhältnisse anzuknüpfen oder alte fortzuspinnen.

Keineswegs konnte der angestrengteste Marsch bei brennender Sonnenhitze und erstickendem Staub oder strömendem Regen und fast grundlosen schleswig-holsteinischen Marschwegen ihn davon abhalten, daß er sich kaum eine Stunde nach unserm Einrücken in das Quartier schon möglichst elegant wieder heranzugewaschen und nun umherstreifte, um irgendwie eine gefällige Schöne, die seinen Bewerbungen williges Gehör schenkte, anzufinden. Er war in dieser Hinsicht der vollkommenste Don Juan, den man nur finden konnte, und verschmähte keinen Stand. Sogar in den schmutzigen jütländischen Habsdörsfern, in denen wir 1849 eine Zeit lang einquartiert waren, gelang es ihm, noch eine erträglich leidliche Substanz aufzutreiben, die ihre nationale Abneigung gegen uns und ihren fast noch größeren Widerwillen gegen Seife, Wasser und jegliche Reinlichkeit so weit bezwang, daß sie sich wusch

Tage zu ermöglichen und damit nur der frühesten Zeitpunkt der Saatzeit gemeint. Ferner ist hervor zu heben, daß bei solchen Sämereien welche vieler Bodenwärme bedürfen, z. B. Buchweizen in den frühen und späten Saatzeiten nicht mit der Aussaat zu sämen ist; indem bei einer frühen Saatzeit diese gewöhnlich am Ende mit einer Regenzeit zusammenfällt und bei einer späten am Ende eine Dürre eintritt. Mit der Ersteren ist zu eilen weil der Boden dann noch die nöthige Feuchtigkeit besitzt und dadurch der Samen gleichmäßiger keimt, mit letzterer wegen der einfallenden Nässe, da diese die Saatzeit leicht verspätet und auch die Bestellung nachher erschweren würde. Bleibt der Regen aus, so läuft der Buchweizen zu spät auf, doch ist dieses dem Verfasser noch nicht vorgekommen, obgleich das Land dazu zum Austrocknen und Erwärmen immer schon 8 bis 14 Tage vor der Saatzeit tief fertig gepflügt worden ist. Hiernach ist auch die Annahme aufzustellen, daß wie die Natur dem Boden zur Saatzeit den nöthigen Wärmegehalt giebt, so giebt sie diesem auch die nöthigen Feuchtigkeit. Hier nebenbei noch eine Bemerkung:

Es ist gewiß jedem Landmann bekannt, daß der Hafer später reifen soll wie der Roggen, und der Buchweizen später wie der Hafer; aber dennoch hat der Verfasser schon öfter und noch im vorigen Jahre bei später Saatzeit die Beobachtung gemacht, daß beide zugleich reiften und sogar ein Theil Buchweizen noch eher reifte wie der Hafer. Die richtige Reifezeit des genannten Jahres war für Hafer ca. am 21. August wenn die Vogelbeeren, Brommbeeren, Frühäpfel und Frühbirnen reif sind. Da nun aber vom 9. August an mit Abwechslung bis zum 20. September immer warmer Regen fiel, so verdarb der früh geäete und folglich auch früh gemähte Buchweizen während solcher, welcher die richtige Saat- und Reifezeit traf, die lange Regenzeit gut überstand und ganz gesund blieb. Hiernach wäre vielleicht anzurechnen, daß auch einige Sämereien welche nicht die richtige Saat- und Reifezeit treffen, auch nicht die passenden Erntezeiten treffen werden. Obgleich nun diese angegebenen Regeln zur Saatzeit bisher wohl nur wenig Anwendung gefunden haben, so werden diese den Jahren nach doch wohl öfter durch die gewöhnlichen und bekannten Aussaatzeiten, (hier genannt Mittelzeiten) oder auch durch den Fortgang der Bestellungsarbeiten, in den frühen Saatzeiten wegen trockener Witterung, und in den späten wegen anhaltender Kälte also rein zufällig getroffen. (Fortf. folgt.)

Von nah und fern.

Ein geriebener Ganner erließ in New-Yorker Blättern eine Anzeige, daß man gegen Einfindung von 50 Cents (2 Mark) ein fein ausgeführtes Porträt des verstorbenen Präsidenten Garfield erhalten könne. Viele Verehrer Garfields, darunter auch der Redacteur eines in New-Yersey erscheinenden Blattes, schickten den Betrag ein und erhielten dafür umgehend eine der neuen — fünf Cents (Zwanzig Pfennig) Postmarken, welche Garfields Bildniß tragen, zugesandt.

Schiffunglück. Der Dampfer „Asdrubal“ aus St. John (New Brunswick) nach Bristol bestimmt, und die Bark „Ezzie Carnaon“ von Charlottetown nach Bordeaux unterwegs, sind beide in Folge einer Collision mit Eisbergen gesunken. Der Capitän Puttmann und die Offi-

so viele, oft nur zu viele Gelegenheit mir auch dazu gegeben wurde.

Der zweite Offizier meiner Compagnie, wie ich ein Preuße, war ganz das Gegenheil von Lieutenant B. Er hatte früher als Fähndrich bei einem Gardecavallerieregiment in Berlin gestanden, wegen Ueberfluß an Schulden aber und allzu lodere Lebenswandel den Dienst schon wieder verlassen müssen, bevor er Lieutenant geworden, obgleich er das Officiersexamen bereits bestanden. Nur die Aussicht, sich eine ehrenvolle Erläuterung zu erwerben, hatte ihn, wie überhaupt die große Mehrzahl aller fremden Offiziere, welche bei uns dienten, in die schleswig-holsteinische Armee eintreten lassen; der eigentliche Zweck, warum wir kämpften, war ihm vollständig unbekannt und kümmerte ihn auch weiter nicht im Mindesten. Ueberhaupt hegte er nie einen ernsthaften Gedanken, las niemals ein Buch, ja selbst in der aufregtesten Zeit von 1848 warf er kaum einen Blick in eine Zeitung, so wenig interessirten ihn alle ernsthaften oder nur gar politischen Verhältnisse. Er war ein vollkommener Windbeutel durch und durch, ewig schwatzend, lachend, Unsinns machend, und von einer fast quecksilberartigen Beweglichkeit, dabei unzuverlässig, prahlerisch, eitel, unbeständig und charakterlos, wie man es nur sein konnte. Seine guten Eigenschaften bestanden in großer Gemüthlichkeit, sorgloser Heiterkeit und ungestümem Muth, der ihn als Soldat sehr brauchbar machte.

Die altpreussische strenge Militärzucht steckte doch noch so in ihm, daß er seinen Dienst gehörig verstand und als Feldoffizier vollkommen

ung zu 33monatlicher Einstellung in die Arriancancompagnie und ein zweiter wegen Nothmacht zu vierjähriger Zwangsarbeit.

Man folgt hier der Entwicklung der ägyptischen Frage mit besonderem Interesse. Der Botschafter in Konstantinopel Melidow wurde informiert der Vormündschaft der Westmächte über die Türkei entgegenzutreten und einen allein maßgebenden westmächlichen Einfluß am Bosporus zu verbinden.

Die Verurtheilung, beziehungsweise Verurtheilung hoher Militärs wegen nichtlittischer Missethate dauert fort. Außer dem Major der Landwehrartillerie Filimow und dem Stabscapitän Morejew wurden 20 Gendarmen und 8 Soldaten des Festungsbataillons zu 5 bis 15jähriger Einstellung in Strafscompagnien verurtheilt. In der Peter Paulsfestung sind umfassende Maßregeln getroffen, um eine geheime Verständigung der Gefangenen zu unterbinden. Bei den letzten gefangenen Riblisten fand man Proclamationen, welche offen die Revolution behaupten Erlangung einer Verfassung forderten.

Großbritannien.

London, 28. Juni. Den „Times“ wird heute aus Alexandrien gemeldet: Gestern zeigten sich von Neuem drohende Symptome und war besonders eine gegen die Engländer gerichtete Bewegung bemerklich. Soldaten zertrümmerten die Angekommenen. Heute wurden die Posten verdoppelt.

London, 29. Juni. Der Agent und der Gouverneur Lord Clarincardes, Blake und seine sind heute früh, als sie von Naas (Irland) nach ihrem Wohnsitz zurückkehrten, ermordet worden.

Afrika.

Nach Berichten verschiedener Blätter hätten die Wegeleien in Alexandrien größere Dimensionen gehabt. In 5 Hospitälern wären 1350 Tote und Verwundete gewesen, darunter 210 Europäer; übrigens hätten sich die Europäer tapfer verteidigt. Arabi Bays hat gegen England keine Grenze; die Landung fremder Truppen in Kairo würde zweifellos das Signal zur Niedermachung der dort verbliebenen Europäer geben.

Landwirthschaftliches.

Ueber die Saatzeit.

Erfahrungen und Beobachtungen eines praktischen Landmannes. (Fortsetzung.)

Ueber die Herbstsaatzeit ist bisher noch kein bestimmter Zeitpunkt anzugeben, doch ist anzunehmen, daß die Frühlingsaatzeit im Verhältnis zu der Herbstsaatzeit steht; denn je früher die Vegetation sich entwickelt, desto früher muß sie auch vergehen. Um die Sache nun etwas klarer zu stellen, ist noch zu bemerken, daß bei der Beobachtung des Grünens, und Blühens der Sträucher und Kräuter oftmals an ein und denselben Gewächs in demselben Frühling, verschiedene Blüthezeiten wahrzunehmen sind, weil einige davon in der Sonne, andere im Schatten stehen und noch andere wärmern, oder kältern Boden haben deshalb ist hiervon die Mitte zu suchen. Dann ist zu merken, daß bei jeder Getreideernte zwar nur eine sehr kurze Saatzeit in Anspruch zu nehmen ist, doch ist selbstverständlich, daß die Bestellung nicht an einem bestimmten

Aus den Erinnerungen eines Offiziers der schleswig-holsteinischen Armee von 1848-50.

(Fortsetzung.)

Lieutenant B. gehörte so zu den stillen Feinern, und konnte viele Stunden lang allein auf einem Stuhle sitzen, die Cigarre im Munde, das Grogglas vor sich, und oft einen langen Zug daraus thugend, ohne auch nur ein Wort zu sprechen oder sich nur im Mindesten zu langweilen. Ich glaube, hätte man den Lieutenant B. auf eine wüste Insel ausgesetzt oder in ein pennsylvanisches Gefängniß eingeworfen, und ihm dabei nur so viel Nahrung und Cigarren, als er wünschte, gegeben, er wäre vollkommen zufrieden gewesen, und hätte sich nach keiner Veränderung geseht. Als wir später im Herbst oft Wochen lang in recht schlechten Quartieren standen, und keine viel zu thun zu haben, in einsamen, nicht weniger als angenehmen Bauerhäusern wohnten, so daß ich oft aus Langeweile nicht wußte, wie ich nur die Zeit totschlagen sollte, habe ich ihn oft beneidet, wenn er so fünf bis sechs Stunden lang, ohne sich auch nur ein einziges Mal auf einen Cigarren und Groggläschen auf einem Stuhle sitzen und dabei sehr beglücklich schmunzeln konnte.

Für einen Soldaten im Felde ist es ein großer Vorzug, wenn er es versteht, die oft nur zu drückende Langeweile gut zu ertragen; leider habe ich es selbst nie hierzu gebracht,



Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

**Amtsgericht Hamburg.**  
Auf Antrag des hiesigen Rechtsanwalts Dr. Gustav Nolte, als vormaligen curator perpetuus von Frau Maria Adolphine, geb. Hartig, des Hinrich Ethamer Wittve, wird ein Aufgebot dahin erlassen:  
daß Alle, welche an den Nachlaß der am 15. Juni 1882 hieselbst verstorbenen Frau Maria Adolphine geb. Hartig, des Hinrich Ethamer Wittve, Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, hiemit aufgefordert werden, solche Ansprüche spätestens in dem  
**Donnerstag, 19. October 1882, 10 Uhr B. M.,**  
anberaumten Aufgebotstermin im unterzeichneten Amtsgericht, Dammtorstraße 10, Zimmer Nr. 11, anzumelden, — und zwar Auswärtige unter Bestellung eines hiesigen Zustellungsbevollmächtigten — bei Strafe des Ausschlusses.  
**Hamburg, den 22. Juni 1882.**  
**Das Amtsgericht Hamburg.**  
**Civil-Abtheilung VII.**  
Zur Beglaubigung:  
**Romberg Dr.**  
Gerichts-Secretair.

**Holzverkäufe im Sachsenwalde.**  
I. Am Mittwoch, den 5. Juli cr., von Vormittags 10 Uhr ab, im hiesigen Landhause aus den Revieren Brunstorf, Wohlfors, Kröppelschagen, Aumühle, Nothenbek und Dedendorf: 8 Nm. Buchennußkloben, 670 Nm. Brennklöben, 262 Nm. Knüppel, 97 Nm. Birkenklöben, 105 Nm. Knüppel, 63 Nm. Nadelholz-Stauholz, 76 Nm. Klöben und 528 Nm. Knüppel.  
II. Am Donnerstag, den 6. Juli cr., von Vormittags 10 Uhr ab, ebendasselbst aus den Revieren Kröppelschagen, Aumühle, Nothenbek und Dedendorf 610 Nm. Eichen- und 130 Nm. Buchenreißig.  
III. Am Sonnabend, den 8. Juli cr., von Vormittags 10 Uhr ab, im Schröder'schen Gasthause zu Schwarzenbek aus den Forstorten Haveloster Wohld, Nadelkamp und Hagenbelschort: 2 Nm. Eichen- und 89 Nm. Brennklöben, 2 Buchendrümmen Nm. 2,6, 10 Nm. Nußklöben, 132 Nm. Brennklöben und 43 Nm. Knüppel.  
Specielle Verzeichnisse liegen an den bekannten Stellen zur Einsicht aus.  
Käufer haben 1/4 des Kaufpreises im Termin als Caution anzuzahlen.  
**Friedrichsrub, den 26. Juni 1882.**  
**Der Oberförster Lange.**

**Ad. Basedow,**  
Klempner, Papp- u. Schieferdecker,  
Ahrensburg, bei der Kirche, Nr. 38,  
empfiehlt sich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zu allen in diesem Fache vorkommenden Arbeiten.  
**Bau-Arbeiten,**  
als: Herstellung von Papp- und Schieferdachungen, Reparatur derselben, Theeren von Pappdächern, Anlage von Dachrinnen und Wasserleitungen, sowie Reparaturen aller Art werden prompt und solide ausgeführt.  
Verzinnung von Kupfergeschirren, sowie alle sonstigen Facharbeiten zu billigen Preisen.  
Ferner empfehle eine Partie  
**Sensen,**  
Prima Waare (keine Fabrikarbeit), unter Garantie zu billigen Preisen.

**Heinrich Peemöller**  
Ahrensburg,  
empfiehlt:  
**Herren-Hüte**  
von 3 Mark an,  
sowie  
**Mützen**  
zu den billigsten Preisen.  
**Stroh Hüte**  
für Herren und Knaben,  
schon von 60 Pfg. pr. Stück an.

**Deutsches Familienblatt.**

**Illustrierte Wochenschrift ersten Ranges.**  
Auflage nach 2 Jahren über 70,000 Exemplare!  
Zum bedorftenden Quartalswechsel laden wir zu einem Versuchs-Abonnement höchst ein.

Hohe Gönner, Roman von Ernst Wichert.

Dieser neue Roman, welcher jetzt im Erscheinen begriffen ist, zeichnet sich in hohem Grade durch alle Vorzüge aus, die Wichert zu einem Liebling des deutschen Lesepublikums gemacht haben, frischen Humor, gesunde Realistik, und scharfe Satire auf bestehende gesellschaftliche Mißstände, elegante Diction und spannende Handlung.

Neue Romane und Novellen, welche demnächst zur Veröffentlichung gelangen: „Die Spiritisten“ von Max Ring. — „Die Priese“ von Albert Lindner. — „Ein Wunder der Mutterliebe“ von Ernst Pasqué. — „In Feindesland“ von Molitor. — „Das Haus der Verschollenen“ von W. Passauer.

An interessanten neuen Artikeln werden in kurzem veröffentlicht: „Die Polarforschung und ihre Stationen“ (mit Karte). — „Wie bewahren wir uns und die Anfrigen vor Aussteckung?“ (von Dr. Robert Koch). — „Deutsche Anklagen und magyarische Ausflüchte“ (von Professor H. Heinze in Heidelberg).

Ferner: „Dies iras“; „Erinnerungen eines französischen Offiziers an den Tag von Sedan.“

Neue Kunstblätter in Holzschnitt: Der St. Gotthard-Baß. — Am Abend der Schlacht bei Gravelotte. — Aus den Tagen von Sedan. — Unsere dritte Künstler-(Defregger)-Nummer. — Geistliche Ermahnung von Ludwig Knauts. — Der Besuch eines Cardinals im Kloster von Max Michael. — Gero und Beander von Karl Gebhardt zc.

Verlagshandlung und Redaktion werden bestrebt sein, nach wie vor, nationaler Gesinnung treu und frei von jeder politischen Parteilichkeit und konfessioneller Engherzigkeit, ideale Ziele in Wort und Bild zu pflegen.

Im Laufe der nächsten Quartale werden die Leser außerdem mit einem neuen Roman des schnell beliebt gewordenen Erzählers  
**Ernst Eckstein**  
und mit den Erstlingswerken eines österreichischen und eines norddeutschen Autors bekannt gemacht werden, die sich in die vorbeste Reihe der besten zeitgenössischen Erzähler stellen.

Preis vierteljährlich nur **M. 1,60.** Oder in 14 Heften zu 50 Pfg.

Eine Probe-Nummer ist durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt von der Verlagshandlung, F. S. Schorer in Berlin, S.W., Dessauerstraße 12, gratis zu beziehen.  
Man abonniert auch nach begonnenem Quartal in allen Buchhandlungen und Postämtern, bei den Postämtern jedoch nur auf die Wochenausgabe.

**Carl Riesel's Separat-Courirzüge**

am 7., 8. und 15. Juli, 5. und 15. August, nach:  
I) Nürnberg, II) München, III) Ruffstein, IV) Salzburg (Reichenhall) Courirzugbenutzung.  
Freiepack. 6 Wochen. Fast halbe Preise.

Am 8. Juli c.: 26. Gesellschaftsreise nach den schönsten Hochgebirgsparthien der Schweiz. Spezieller Besuch der Gotthardbahn. Lago Maggiore (Isola Bella). Rückweg Dörschweiz, München, Nürnberg (Ausstellung). Dauer 16 Tage. 500 M. Am 18. Juli: nach Norwegen und Schweden.

Zu jeder Zeit vorrätig: 40tägige (selbst combinirbare) Original-Billette durch die Schweiz für Eisenbahn, Post und Dampfschiff. Reise- und Kursbücher. Schiffsbillette nach New-York, London zc. Reise-Lexikon (1 M.). Informationsbuch zum Zusammenstellen der Billette 30 Pfg.) Programme gratis in (à 430/6 B.)

**Carl Riesel's Reisecontor, Berlin, Central-Hotel.**

**Waffen.**

Revolver in allen Systemen u. Größen, Jagdgewehre in Perkussion, Lefaucheur u. Centralfeuer (Lancaster), Büchsfinten, Scheibebüchsen, Flobert-Salobüchsen, geräuschlose Technis, Wind- u. Bolzenbüchsen, Schieß-Spazierstöcke, Stockfinten, Lefaucheur-Pistolen, Terzerole, Flobert-Pistolen, Revolver-Portemonnaies, Schlagringe, Todtschläger, Lebensvertheidiger, Dolch- und Degenstöcke, Säbel, Hirschfänger, Waidmesser, Dolchmesser, Festerklängen u. Atenfilien, Patronen u. Munition aller Art zu allen Schußwaffen, sowie sämtliche Jagdartikel u. Requiriten für Jäger zc. zc. empfiehlt die Waffenfabrik von  
**F. W. Ortman in Solingen.**  
Ausführl. Preislisten verjende franco u. gratis.

**Giner-Bier**

aus der Beckmann'schen Brauerei, täglich frisch vom Faß, à Liter 10 Pfg. empfiehlt  
Ahrensburg. **E. Pahl.**

**Comptoir- und Reisekarte**  
von  
**Mittel-Europa**  
mit einem alphabetischen Ortschaftsverzeichniß.  
Ausgabe 1882  
in elegantem Umschlag.  
Preis 60 Pfg.  
Ahrensburg. **E. Ziese's Buchhdlg.**

**Käse.**

Solländischer Käse a Pfd.	90 Pfg.
pr. Kopf a Pfd.	80 Pfg.
Limburger Käse pr. Stück	80 Pfg.
Alter Markt Käse a Pfd.	60 Pfg.
pr. Kopf a Pfd.	50 Pfg.
Alter Holsteiner a Pfd.	23 Pfg.
pr. Kopf a Pfd.	20 Pfg.

empfiehlt bestens  
Ahrensburg. **Aug. Baase.**

**Schleswig-Holstein**  
Meerumschlungen.  
Kriegs- u. Friedensbilder

von  
**Graf Adelbert Baudissin.**  
372 Quart-Setten mit vielen Illustrationen.  
Es ist mir gelungen, noch einige wenige Exemplare des beim Verleger begriffenen Werkes aufzutreiben und offerire das Exemplar statt zum Ladenpreise von Mk. 7,20 ungebunden für Mk. 3,80 gebunden.  
Ahrensburg. **E. Ziese.**

**Ia. Portl.-Cement,**  
Küdersd., Löschkalk, Gyps, Röhreng.  
Kalk, Keth zc.  
empfiehlt zu billigen Preisen  
Ahrensburg. **E. Pahl.**  
**Zeitungs-Mafulatur**  
ist zu haben in der Expedition dieses Blattes.

**Vorläufige Anzeige.**  
Im „Hôtel Posthaus“  
zu Ahrensburg  
Donnerstag, den 6. Juli cr.,  
Abends 7 1/2 Uhr:  
**Salon-Concert,**  
Arrangirt von  
**Prag und Schindler,**  
Mitgl. des Stadttheaters zu Hamburg.  
**Mitwirkende:**  
Fräul. Eleonore von Racojchewitz vom Hoftheater zu Wiesbaden.  
Fräul. Terriwit vom Wallner-Theater zu Berlin.  
Herr Concertmeister C. Stödel vom Stadttheater zu Hamburg.  
Herr Thate vom Thalia-Theater zu Hamburg.  
Herr Albert Decolla, Solo-Tenor vom Stadttheater zu Mainz.  
Herr Jooft, I. Bassist vom Stadttheater zu Bremen.  
Herren Aless, Kofelb, Rohle, Grube vom Stadttheater zu Hamburg.  
Herr Schindler, I. Komiker vom Stadttheater zu Hamburg.  
Herr Prag vom Stadttheater zu Hamburg.  
Ausführliches Programm in den Tages-Annoncen und Tages-Zetteln.  
Eintritts-Preis: 1 Mark 50 Pfg. Karten im Voraus à 1 Mark sind bis 2 Tage vor dem Concert vom 1. Juli ab im „Hôtel Posthaus“ zu haben.  
Nach dem Concert:  
**Tanz-Kränzchen.**

Am Sonntag, den 2. Juli d. J.:  
**Großes Bogelschießen.**  
Nach Beendigung:  
**Tanzmusik.**  
Anfang 4 Uhr.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**Beimoor. F. Druwe.**

**STOLLWERCK'SCHE**  
LIEFERANTEN DES KAISERS  
**CHOCOLADE & CACAOS**  
DER KAISERIN U. DES KRONPRINZEN  
IN ALLEN  
Städten Deutschlands käuflich.

Nur die besten Cacaosorten werden verarbeitet. Puder-Cacao's, absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich.  
Chocoladen mit 5 u. 10% Sago-Zusatz per 1/2 Ko. von M. 1,25 ab; mit Garantie-Marke »Rein Cacao und Zucker« von M. 1,60 ab.  
Die 1/2 u. 1/4-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufspreise.  
Unsere Kaiser-Chocolade (pr. 1/2 K<sup>o</sup> M. 5) ist das Beste, was in Chocolade gefertigt werden kann.  
Dépôt-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, wobei auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich.  
**Köln. Gebr. Stollwerck,**  
Kais., 1/6nigl., Grossherzogl. &c. Hoflieferanten

**Neue schöne Matjes-Heringe**  
empfiehlt  
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Redaction, Expedition und Verlag  
**Die Buchdruckerei**  
von  
Ernst Ziese, Ahrensburg,  
empfiehlt sich  
zur Anfertigung sämtlicher  
Druckarbeiten.  
der  
„Stormarnschen Zeitung“.